

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 25

Artikel: Gefechtsvorposten an der Beresina
Autor: Klein, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefechtsvorposten an der Beresina

Von Kriegsberichterstatter **Marlin Klein**, Schonnefeld.

Gegen 6 Uhr in der Frühe begann es zu schneien, langsam und schwerfällig, mit großen, wässerigen Flocken, die manchmal an einem Ast hängen bleiben oder auf einen Grasfleck hintaumeln, und die rasch, noch unter dem hinschauenden Blick, vergehen. Der lautlose Schneefall, von keinem Wind gestört, hängt wie ein müder Tanz weiß im grauen Gestrüpp. Die morastige Walderde aber bleibt schwarz und stumpf. Nach zwei Stunden sind nur die mit längst verdorrten Grasplaggen gefarteten Schrägdächer der Bunker von einem dünnen, weißen Wattepolster überzogen.

Um 8.30 Uhr orgeln einige Granaten aus dem feindlichen Brückenkopf herüber und krepieren mit ekelhaft platschendem Geräusch im Sumpf zwischen den Stellungen. Splitterndes Geäst, dumpfes Rollen des Echos, lang hingezogen durch den Wald, und unwillkürlich tief zwischen die Schultern eingezogene Köpfe der Posten, die hinernd und mit übernächtigten Gesichtern hinter ihrem Maschinengewehr liegen oder in einem Granatwerferdeckungsloch hocken. Das Schneien hört allmählich auf. Graue Wolken treiben mit schweren Bäuchen tief über den dünnen Spitzen der Baumkronen. Der Morgen kreischt fahl aus dem Sumpf.

Um 9.15 Uhr wird es erneut etwas lebhaft: das widerliche, unangekündigte Blaffen von Granatwerfereinschlägen fetzt kleine, quallige Fontänen aus dem Schlamm. Zwei oder drei Granaten jaulen niedrig über die Stellung hinweg und fahren krachend in den Wald. Nervöse Schützen geben einige Schüsse ab, deren bellendes Echo noch sekundenlang zwischen den Stämmen hin und her peitscht. Als aber nach Minuten wieder Stille eintritt, horchen die Grenadiere unruhig auf. Links von ihnen, weitab zwar, aber dem Gefühl dennoch erregend nah, wahrscheinlich im Abschnitt direkt am Fluß, hängt jetzt ein dumpfes, schweres Grollen in der Luft. Hingeduckt in ihre verschlammten Erdlöcher oder mit gekrümmten Rücken und angezogenen Knien im Winkel eines niedrigen Holzbunkers lehnd, spüren sie das pausenlose Beben der Erde. Trommelfeuer...

Die Schultern pressen sich enger an den flachen und doch im Ernstfall Schutz gewährenden Sandwall. Die klammen Hände fasten nach einer Zigarette und bemühen sich, nicht zu zittern, als sie das Streichholz anreißen. Wenn die Russen im östlichen Nachbarabschnitt angetreten sind, dann wird es wahrscheinlich über kurz oder lang auch hier losgehen. Die Augen starren groß in das lauernde, drohende Sumpfgestrüpp. Frostgeschwollene Lippen saugen hastig an den Zigaretten. Die Erde zuckt in jähen, fiebrigen Wellen. Die Luft unter dem grauen, lastenden Himmel ist voll rollenden, gedämpften Lärms. Es ist, als könnte man ihr gequältes Zittern mit jeder Faser des angespannten Körpers empfinden. In den Blicken der Männer auf den verstreuten Vorposten beginnt jene verlorene Einsamkeit aufzuflackern, die sich vor jedem Angriff und vor jeder Entscheidung, die das Leben zum Einsatz haben könnte, zwischen Grauen und erzwungenem Gleichmut in mühsamer Schwebel hält —

bis der erlösende Augenblick der Tat den Panzer dieser fast unerträglichen, krampfartigen Spannung sprengt und der befreiende Impuls des Handelns jegliche Reflexion jäh überschwemmt.

Der Oberleutnant steht vor dem ans Fenster gerückten Tisch in der niedrigen Hütte, die seit einigen Tagen der Kompagniegefechtsstand ist. Es gibt nicht mehr viel solcher Behausungen in diesem Landstrich, der bis vor wenigen Wochen noch einer der gefährlichsten Bandenschlupfwinkel war. Ein Sonderkommando hat in verbissenen Kleinkämpfen die Sümpfe, Moräste und Wälder durchgekämmt, hat jedes der verstreuten elenden Dörfer aufgespürt und hat erbarmungslos zugegriffen, wenn sich irgendwo der Verdacht bestätigte, daß die Einwohner mit den Partisanen sympathisierten. Noch schwelen hier und da an den Rändern kaum betretener Sumpfpfade in den Urwäldern am Südwestufer des Flusses die letzten Trümmer der Lehm- oder Holzkaten, aus deren Schutt nur noch die plumpen, rauchgeschwärzten Lehmöfen melancholisch aufragen. Kalter Brandgeruch hängt in den winterlichen Wäldern.

Der Blick des Oberleutnants wandert über die mit Karten bedeckte Tischplatte hinweg durch das zerbrochene Fenster, das in seinem Oberteil mit Latten verschalt ist. Draußen steht der nackte, froststarre Wald und drängt sich mit wirr verfilztem Unterholz dicht an die Hütte heran. Zwischen dem niedrigen, halb entlaubten Gestrüpp glöst mit grauen und stumpfen Farben der schwammige, tückische Boden, über den in mühsam gehauenen Schneisen Lattenroste und Knüppeldämme zu den Gefechtsvorposten tief im Sumpf führen; zu jenen kärglichen Bunkern, die sich die Grenadiere aus Zweigen und Stämmen auf irgendeinem halbwegs festen Sandhügel eingerichtet haben.

Das Telephon schrillt. Die Stimme des Regimentskommandanten am andern Ende der Leitung klingt blechern. Die Worte des Oberleutnants stehen trocken und fast unbeteiligt im kahlen Zimmer, immer wieder interpunktiert von dem fast in regelmäßigen Abständen gesprochenen: «Jawohl, Herr Oberst... jawohl, Herr Oberst.» Einmal tastet die freie Hand nach einem Bleistift und macht eine Eintragung auf der Karte. Draußen steht immer noch der Wald, lauert der Sumpf. Immer noch rollt im Osten der ferne Donner der Artillerie, der seit den Morgenstunden nicht mehr abgerissen ist und langsam nordwärts wandert. Im Nachbarabschnitt ist der Russe eingebrochen. Dort, wo das sandige Ufer des Flusses Panzern und Infanterie Bewegungsmöglichkeit gibt. Hier, im Sumpf, ist es vorerst ruhig geblieben. Auch die Sowjets sind keine Amphibien. Auch die Sowjets können nicht kilometerweit durch den Sumpf waten, ohne zu versinken. Aber durch den Einbruch beim linken Nachbarn hängt der östliche Flügel der Kompagnie in der Luft; droht von dorthier vielleicht eine Umklammerung? Der Oberleutnant ist aufgestanden und mißt mit kurzen Schritten den schmalen Raum zwischen Tisch und Ofen aus, immer wieder. Er kann dem Nachbarn nicht hel-

fen. Er hat den Sumpf zu halten, hat mit seinen wenigen Männern diese Riegelstellung von der dicht hinter seinen Linien vorbeiführenden Rollbahn nach Westen — der einzigen befahrbaren Straße durch den Sumpf — unter allen Umständen zu halten. Er hat nur noch eine Reservegruppe zur Verfügung. Die wird er nach Osten durch den morastigen Wald vortreiben, damit sie die bedrohte Flanke abschirme. Mehr kann er nicht tun.

Zwei Stunden vor Tagesanbruch griff der Feind an.

Der erste Feuerschlag. Als ob ein riesiges Leinenlaken von wilden Fäusten ruckartig zerrissen würde, so barst die Luft kreischend im Zugriff der heulenden Geschosse. Dann schrie der Wald stöhnend unter dem jähen, krachenden Ueberfall der berstenden Granaten auf. 20 Minuten lang tobte ein maßloser Tod brüllend durch den nächtlichen Sumpf, hetzte mit stampfenden Sprüngen durch die splitternden Wälder. In den langsam verebbenden Feuerüberfall, der sich allmählich weiter nach hinten tastet, tacken die ersten abgehackten Wirbel der sowjetischen Maschinengewehre, zirpen die ersten hellringenden Garben ihrer automatischen Pistolen. Bruchteile von Sekunden später peitschen und hämmern die jagenden Feuerstöße der deutschen Maschinenwaffen Antwort. Wie bunte Perlschnüre taumeln die glühenden Punkte der Leuchtspurmunition hoch in die Nacht; ein unwirkliches, gespenstiges Feuerwerk, ein sinnloses, spukhaftes Spiel, das irrlirternde Fäden in die Dunkelheit sprüht. Der erstickte Knall detonierender Handgranaten und das heisere Fauchen krepierender Pakgeschosse im Morast fängt sich in der schwarzen Nacht und ist fast mit Händen greifbar.

Ein Kampf gegen das Nichts, gegen unsichtbare Schatten, die irgendwo in der Dunkelheit lauern erkenntlich nur am aufzuckenden Mündungsfeuer ihrer Waffen. Aber der Sumpf ist da. Der Sumpf ist Rettung. Er zwingt den nächtlichen Angriff auf die wenigen schmalen, verschlungenen Trampelpfade, gibt ihm an keiner Stelle auch nur eine Handbreit Raum nach rechts oder links. Der Richtschütze, der den hämmernden Kolben seines Maschinengewehrs immer wieder in die schmerzende Schulter einzieht, weiß, wo er hinhalten muß, auch wenn er nichts zu sehen vermag. Gewehrgeschosse singen und fahren klackend in die Stämme. Querschläger pfeifen sirrend hoch. Und immer wieder das dumpfe Bersten der Granaten, der dunkle, unrythmische Grundakkord in diesem unerhörten Inferno aus Stahl und Wald und Sumpf, in dem nichts mehr lebendig zu sein vermag als nur der Mensch, der Soldat auf seinem einsamen Gefechtsvorposten. Und der hat hier in dieser Hölle mehr als nur die Qual seiner Einsamkeit verloren.

Die erbitterten Gefechte im Sumpf dauerten den ganzen Tag über an. In den frühen Mittagsstunden, als der stetige Schneefall schon dicke Polster an die Stämme und auf die Zweige geweht und jeden halbwegs trockenen Sandhügel im Morast mit einer kränklich-weißen Haube

überkrustet hatte, traf die von der Division angekündigte Verstärkung beim Kompagniegefechtsstand ein. Der Oberleutnant wies sie persönlich in den Ostabschnitt ein und führte selber den im Spätnachmittag eingeleiteten Gegenangriff aus dem Sumpf heraus in die Flanke des sowjetischen Einbruchs. In mit letzter Verbissenheit geführten Nahkämpfen wurde der Gegner auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen,

der alte Frontverlauf im Nachbarabschnitt wiederhergestellt und damit die drohende Umklammerung ausgeschaltet.

Mit sinkender Nacht erstarb auf der ganzen Linie allmählich der Gefechtslärm. Sumpf und Morast schlossen sich zäh über den Trümmern und Leichen zweier Kampftage. Der dünn rieselnde Schnee legte einen tröstlichen Schleier über die starrenden Wunden des zersplitterten Waldes.

Auf der erfolgreich verteidigten Rollbahn begegneten langsam nach Westen holpernde Panzerverbände, die Verwundete in das nächste Feldlazarett brachten, den vorrollenden Munitions- und Verpflegungsfahrzeugen. Der Wehrmachtbericht enthielt den Satz: «In dem unübersichtlichen Wald- und Sumpfgelände zwischen Pripjet und Bersina halten die schweren Abwehrkämpfe in unverminderter Härte an.»

Schweizerische Kaufmännische Stellenvermittlung Zürich Talacker 34 Telephon 7 01 77

Interessenten wollen Offerten mit Zeugniskopien und wenn möglich mit Lebenslauf an obige Adresse senden. Bitte Nummer der Vakanz angeben.

297 Kt. St. Gallen. - Ang., wenn mögl. aus Baufach, für Steno u. Ruf-Buchh.
298 Militärbüro. - Buchhalter mit franz. Mutterspr. Etwas Deutsch. Aushilfe längere Zeit. Salär Fr. 450.-.
299 Kt. Bern. Landwirtschaftl. Maschinen.

- Jung. Ang. Offert- u. Bestellwesen, Telephon usw. Gut Deutsch u. Franz.
300 Bern. - Jg. Ang. mit techn. Kenntn. der Maschinenbr.
301 Bern. - Verwaltung. - Jg. Ang. für allg. Büroarbeiten.

303 Kt. Bern. - Kalkulator, 20-23 J., mit Praxis in Engroshaus der Eisenwaren-, Haush'art., Beschlägebr. Deutsch u. Franz.
305 Biel. - Schreibmaschinen u. Büroart.
- Reisender, ca. 25 J., wenn mögl. aus Elektrobr. Deutsch u. Franz.

Union Helvetia Luzern Zentralverband der schweiz. Hotel- und Restaurant-Angestellten. Sempacherstrasse 14, Tel. 255 51

Interessenten reichen Offerten mit Zeugniskopien und Photos ein. Bitte Nummer der Vakanz angeben

6458 Waren- und Personalkontrollleur, Jahresst., I.-Kl'Rest., Stadt.
6501 Sekretär in Apartment-Haus, Journal, Tel., Conciergedienst, Jahresst., Stadt.
6425 Commis de rang, sof., Jahresst., größeres Hotel, Genfer See.

6453 Chasseur-Telephonist, jung, deutsch, franz., sof., I.-Kl'Hotel, Stadt, Zentralschw.
6478 Alleinkoch, jung, Jahresst., kl. Hotel, Badekurort, Kt. St. Gallen.
6474 Alleinkoch, 1. 4., Alkoholfr. Café, Stadt, Ostschw., Jahresst.

6474b Konditor, 1. 4., Alkoholfr. Café, Stadt, Ostschw., Jahresst.
6447 Alleinkoch, Saison März-Okt., ca. 300.-, kl. Hotel, Vierwaldst.
5488 Gärtner-Hausbursche, Jahresst., kl. Hotel, Bodensee.

Schweizerische Technische Stellenvermittlung Zürich Beethovenstrasse 1 Telephon 3 54 26

Interessenten, die sich für die nachstehenden offenen Stellen bewerben möchten, wollen die Unterlagen zur Anmeldung bei der S. T. S. beziehen.

Bau-Abteilung:

222 Jüng. Architekt od. Hochbautechniker, guter Zeichner für Projektbearbeitung. Eintritt sofort, für ca. 2 Monate. Architekturbüro Ostschweiz.

224 Hochbautechniker od. -Zeichner, sehr guter Planbearbeiter, zum sofortigen Eintritt. Vorübergehende Beschäftigung. Architekturbüro Zürich.

226 Junger Hochbauzeichner mit absolv. Lehre in einem Architekturbüro zum sof. Eintritt. Beschäftigungsdauer läng. Zeit. Architekturbüro Zürich.

228 Jüng. Hochbautechniker od. -Zeichner mit Praxis, in der Haupts. für Bürotätigkeit. Eintritt raschmöglichst. Beschäftigung von läng. Dauer. Arch'büro Zentralschweiz.

230 Jüng. Hochbautechniker, wenn mögl.

mit absolv. Lehre als Hochbauzeichner, für Büro- u. Bauplatztätigkeit. Eintritt 1. März 1944. Beschäftigungsdauer vorl. unbestimmt. Baugeschäft Ostschweiz.

232 Tücht., selbst. Möbelzeichner, evtl. sehr guter Hochbauzeichner mit Praxis im Innenausbau. Eintritt sofort od. nach Ueber-einkunft. Architekturbüro Zentralschweiz.

1742 Tücht. dipl. Architekt od. Hochbautechniker mit diesbezügl. Praxis. Eintritt raschmöglichst. Beschäftigungsdauer vorl. 6 Monate, evtl. länger. Kt. Zürich.

Maschinen-Abteilung:

135 Jüng. dipl. Elektrotechniker mit absolv. Lehre als Mechaniker u. etwas Praxis, mit guten Kenntn. in elektr. Installationen u. im Maschinenbau, für die Ueberwachung, den Unterhalt, die Reparaturen u.

evtl. Erweiterung der maschinellen Anlagen u. Installationen einer Fabrik, Bedingung: Franz. als Mutterspr., Konfession katholisch. Eintritt baldigst. Dauerstellung. Berner Jura.

137 Tücht. Techniker für Zentralheizungs- u. Ventilationsanlagen, guter Zeichner mit Praxis in Projekt u. Ausführung u. an selbständiges Arb. gewöhnt. Sprachkenntn.: Deutsch u. Franz. Eintritt n. Ueber-eink. Bedeutende Firma der Westschweiz.

139 Jung. Maschinentechner od. -Zeichner, möglichst gelernter Mechaniker, für Berechnungen, Konstruktionszeichnungen u. Werkstattüberwachung. Fabrikationsgebiet: Kesselbau u. Blechkonstruktionen. Sprachkenntn.: Franz. u. Deutsch. Eintr. n. Ueber-einkunft. Westschweiz.

Im Militärdienst



sind Sie Unfällen noch mehr ausgesetzt als sonst. Haben Sie durch Abschluss einer «Winterthur»-Unfallversicherung vorgesorgt?

Winterthur
UNFALL

Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur.

VI S 9008

Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner 1944

Preis Fr. 3.50 plus Steuer

Ein kleines Wunderwerk, dessen Anschaffung wir jedem Wehrmann warm ans Herz legen möchten. „Der Schweizer Soldat“, Zürich.

Verlag Huber & Co., Frauenfeld

Das ganze Jahr
besorgt
für jeden Gast

DU NORD
BAHNHOFPLATZ
ZÜRICH

Ein gutes Restaurant